

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpfeilige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 88.

Montag, den 22. Februar

1892.

Die Frauen und die Politik.

Von Richard Busch.

In den letzten Jahren hat man in Deutschland wenig von politischen Aspirationen der Frauen gehört. Auch sonst nicht eifrige Fortkämpferinnen der Frauenbewegung haben die Erwerbung der politischen Rechte einseitig von der Tagesordnung abgesetzt und begnügen sich verständigerweise damit, für die Erweiterung der Erwerbsfähigkeit ihres Geschlechts zu wirken und demselben neue Bahnen zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu eröffnen. Sie wären bei diesen rühmlichen Bestrebungen vielleicht rascher vorwärts gekommen, wenn nicht einige weibliche Geisteskräfte über die erreichbaren Ziele hinausgeschossen und Dinge auf ihre Fahne geschrieben hätten, mit denen sich das deutsche Volk und einem unthätigen Instinkt heraus nimmer wird befreunden können. In diesen Dingen gehört das politische Stimmrecht.

Wenn trotzdem ein bekannter freisinniger Parlamentarier, der Abg. Richter i. B. bei Gelegenheit der Debatten über die Gewerbeschiedsgerichte im Reichstage das Frauenstimmrecht als ein naturgemäßes und unbefristbares Recht hinstellte, nicht nur in gewerblichen, sondern auch in politischen Angelegenheiten, so erscheint es vielleicht nicht überflüssig, etwas näher an diese Anschauung heranzutreten, so es liegt gewissermaßen eine Pflicht dazu vor, da dieser Abgeordnete als ein kompetenter maßvoller Beurtheiler auch die unbedingte Achtung seiner politischen Gegner besitzt.

Es kann von irgend einem logischen Standpunkt aus kaum etwas dagegen eingewandt werden, daß Frauen, die in einer bestimmten Arbeitsstätte mit Einsicht und Erfolg wirken, sich also über ihre Leistung und die Producte derselben ein Urtheil bilden können, nun auch in gewerblichen Fragen, die ihrem Verständnis nahe liegen, ihre sachkundige Stimme abgeben, und daß diese Stimme Beachtung findet. Eine solche Theilnahme am öffentlichen Leben schädigt nicht im Mindesten die Eigenart des Geschlechts, berührt nicht Haus und Familie, regt nicht die Leidenschaften an, sondern bedeutet lediglich die Abgabe eines wohlverwogenen sachlichen Urtheils über den täglich ausgeübten Beruf — eines Urtheils, das nicht aus allgemeinen erworbenen Anschauungen und Grundrissen entspringt, sondern sich an eine offen zu Tage liegende Einzelerkenntnis des gewerblichen Lebens oder an eine eben aufgelauchte kritische Frage knüpft, über deren Lösung man sich nicht sofort einigen kann. Allgemeine tief gehende, heilige Ueberzeugungen kommen hier nicht in Frage, sondern nur einfache Sachkenntnis und Ehrlichkeit.

Ganz anders ist es mit dem politischen Stimmrecht, das ausgetheilt werden soll auf Grund festgewurelter, durch Erziehung, Bildung und Erfahrung errungener Ueberzeugungen, die ein Theil unseres geistigen Besizes, unserer ganzen inneren Persönlichkeit sind. Hier treten wir mit dem Nachdruck unserer ganzen Individualität für das Gesamtwohl

für den nach unserer Anschauung vernünftigen und nützlichen Ausbau des gesellschaftlichen Entstehens und Erringens ein und suchen unsere Ueberzeugung durch Wort und Schrift und Kampf zur Geltung zu bringen. Kein Zweifel, daß dabei Gemüth, Temperament und Leidenschaft bewegt werden, daß unsere Seele oft die reinigste Harmonie verliert und in dem widerstreitenden Kampf der Meinungen verwirrt, beunruhigt, getrübt wird. Denn uns zu beruhigen bringt der Kämpfer nachahmend oft die Stimme vor der Wahrheit und treut betrügerische Droht an.

Wie oft hat in den aufgeregten Zeiten der Wahlen ein in die Massen geworfenes klingendes Schlagwort schwere Mißverständnisse und Verwirrungen hervorgerufen, wie oft ist der Meinungs- und Prinzipienkampf zu einem gefährlichen, persönlich zugespitzten Streit geworden, der schwere schmerzliche Wunden schlug!

Werden in diesem Kampfe die Frauen mit hineingezogen, so würde das ungefähr gleichbedeutend sein mit dem Ruin von Staat und Familie.

Keinem denkenden Manne wird es einfallen, den Bemühungen für eine umfassende geistige Heranbildung des weiblichen Geschlechts einschließlich des leiseren Verständnisses für die großen Fragen des Staatswesens in den Weg zu treten; es kann nur in unserem Interesse liegen, wenn auch die Frauen sich immer mehr und mehr darüber klar zu werden suchen, welche Factoren, Strömungen oder auch Persönlichkeiten dem staatlichen Gemeinwesen schaden oder nützen, welche politische Verfassung für den Staat Segensreiches oder Unheilvolles gewirkt hat. Wir wissen sehr wohl, daß in den Zeiten eines bedeutenden politischen Umschwunges und neuer fundistischer Ideen oder auch in den Zeiten politischer Intrigue und brutaler Verfolgung die bedeutenden Frauen sich mit den Gründen der sie umgebenden Erscheinungen-Beschäftigung und in vielen Fällen die Herzen der Männer gehoben und gestärkt haben zum ausdauernden Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung.

Als nach den großen Befreiungskämpfen das unheilvolle Metternich'sche Polizeispiegel-System die Männer von freier Gesinnung feig und grausam verfolgte, da drängte sich den deutschen Frauen mit vollem Recht die brennende Frage nach dem Grunde dieser trüben Erscheinungen auf die Lippen und daß und Verblüffung ins Herz darüber, daß ihre Gatten, Brüder und Söhne in Verbannung und Tod getrieben wurden, obgleich ihre Ueberzeugung und ihr Handeln aus reinster patriotischer Empfindung entstanden war und ihnen keine Spur einer niederen oder an sich verwerflichen Gesinnung nachgewiesen werden konnte. Kein Wunder, daß sich ein trotziger Muth und eine heisse Kampfeslust in ihnen regte, die mitstreiten wollte im Kampfe der Männer für die gefährdeten heiligen Güter: für Recht, Freiheit und Wahrheit in Staat, Kirche und Gesellschaft. Aber wir dürfen dabei nicht übersehen, daß solche Mannesfiguren unter den Frauen, die mit eigenem Willen streng logisches Denken verbinden, im Ganzen recht selten sind, und daß sich, was viel stärker in Betracht kommt, mit solchem Streben nach

Freiheit der Gedanken, fast immer das Streben nach Freiheit der Empfindung paarte oder es im Gefolge hatte. Diese ziellose Freiheit der Empfindung aber, die gleichbedeutend ist mit Mangel an stiller Ruhe, sie ist es, welche der Staat und die gesellschaftliche Wohlfahrt nicht vertragen, welche den heiligen Frieden des Hauses und der Familie untergraben und zerstören. Jedem Leser werden hierbei die schlagendsten Frauen unserer deutschen Romantik zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Sinn kommen, auf die unsere Zeit mit sehr gemüthlichen Empfindungen herabsieht. (Fortsch. folgt.)

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter deutlicher Quellenangabe gestattet.)
Wiesbaden, 22. Februar.

* Zur Erinnerung. Der 22. Februar 1817 ist der Geburtstag einer beliebten deutschen Schriftstellerin und eines bedeutenden dänischen Componisten; vor 75 Jahren ist Ottilie Wildermuth zu Rottenburg a. Neckar geboren und Niels W. Gade zu Kopenhagen. Die Erstere hat eine große Anzahl feinsinniger Erzählungen, namentlich für Damenkreise, aber auch für die Jugend, geschrieben; die meisten der Werke sind in 4 bis 5 Auflagen erschienen und werden noch wie vor gern gelesen. Gade machte zuerst mit seiner Oskian-Operntheater Aufsehen, später durch seine Symphonien, die er im Leipziger Gewandhaus zur Aufführung brachte, in welchem hochbedeutenden und vornehmen Kunstinstitut er auch mehrere Jahre hindurch an Stelle Mendelssohns, mit dem ihn innige Freundschaft verband, die berühmten Gewandhausconcerte leitete. Später ist Gade in Kopenhagen Hofkapellmeister geworden. Die meisten der Gade'schen Werke sind auch in Deutschland populär geworden. In allen tritt die edle Denkart und formelle Meisterhaftigkeit des talentvollen Betreibers der älteren Romantik deutlich zu Tage.

— Fremden-Verkehr. Anfang in der verflochtenen Woche laut der täglichen Seite des „Völkchen“ 251 Personen.

— Todesfälle. Gestern ist der Herzogl. Rath, Ministerialrath a. D. Ludwig Bigelius im 74. Lebensjahre gestorben. Nach seinem Auscheiden aus dem Staatsdienst im Jahre 1866 war der Verstorbenen längere Jahre Mitglied des hiesigen Gemeinderaths, in welcher Stellung er seine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen in reichem Maße im Interesse der Stadt verwertete, wie ihm denn auch nachgerühmt wird, daß er ein Mann gewesen, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte. — Der Lehrer Christian Deller, welcher 50 Jahre lang in mehreren Orten Rheins gewirkt hat und seit mehreren Jahren hiesig als Pensionär lebt, ist gestern im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. — Ein dritter hochbetagter Mann, der gestern dahier verstorben ist, ist der Feldmesser A. D. Friedrich Heinrich Gall, welcher das hohe Alter von 88 1/2 Jahren erreicht hatte.

— Hof Adamsthal geht dem Bernehmen nach demnächst nachweislich an Herrn Landwirth Wilhelm Thon, früher auf dem „Nürnbberger Hof“, über.

— Mit blutendem Kopfe wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag der bei Herrn Gbr. Thon zu Kloster Alenthal in Diensten stehende 55-jährige Knecht August Nauch in der Saalgasse gefunden und in das hiesige Krankenhaus gebracht. Nauch, ein notorisch geisteskranker Mensch, will seinen Zustand in folgender merkwürdiger Weise erklären: Er sei am Samstag Abend um 6 Uhr

Nachdruck verboten.

Fühne.

stoman von Konrad Fehmann.

(10. Fortsetzung.)

Ich mochte diesen Abend nicht allein verbringen, ich suchte mich in meiner Kammer nach einer Ablenkung meiner Gedanken, nach einer rein äußerlichen Zerstreuung. So suchte ich denn wieder einmal den Stammtisch im „Greifen“ auf. Es war noch früh, die Mehrzahl der Honoratioren saßen daheim am Familientisch, um bei einer Pause erst das Abendblatt zu lesen, über dessen Inhalt dann beim Bier ein tiefes und umständliches Wort geredet werden konnte. Ich fand nur den unheimlichsten Doctor vor, der mir trotz einer gewissen christlich-verständlichen Art, die er bei langjährigem Verweilen in dieser Gegend erst angeeignet haben mochte, der Liebe von Allen war, die hier zusammen zu kommen pflegten, und ergriß so freudig die Gelegenheit, mich mit ihm in ein Gespräch zu vertiefen, das bald hier, bald dort einen Gegenstand angriff und mich so nach Wunsch unterhielt. In der allgemeinen Gaststube, in der man von unserem Honoratiorenzimmer aus blicken konnte, saß der Inspector der Höflichkeit, ein noch ziemlich junger, robuster Mann mit schwarzem Vollenhaar und kleinen, etwas verfinsterten Augen in einem gewöhnlichen, bärigen Gesicht, einsam an einem Tisch bei seinem Bier. Es fiel mir im Laufe meiner Unterhaltung mit dem Doctor auf, daß der Mann wiederholt zu uns herüber sah und sich ein paar Mal, scheinbar zufällig, vorbeugte, wie um besser auf das zu hören, was wir sprachen. Das gefiel mir nicht und ich war zufrieden, als er plötzlich, vielleicht weil ich ihn fixirt hatte, aufstand, sein Glas leerte und ver-
schwand.

„Vor dem da müssen Sie sich in Acht nehmen, Assessor!“ sagte der Doctor, sich durch seinen struppigen, rotzblonden Kollbart fahrend.

„Wieso?“ fragte ich lachend.

„Der paßt Ihnen auf. Das ist Ihr Feind.“

„Mein Feind? Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, Ihr Rival, wenn das besser klingt. Wussten Sie das noch nicht?“

„In der That: nein!“ Ich lachte wieder. „Wenn Sie mir das erklären wollten.“

„Aber das ist gar nicht so lächerlich, mein Vetter,“ sagte der Doctor mit seinem cynischen Lächeln. „Jeder Mensch hat gemeinlich etwas zu verbergen, was er ungern an die große Glocke gehängt sieht. Deshalb ist es immer am besten, sich seine Feinde zu machen, sondern Allen voranzuhelfen, man hielte sie für prächtige Gefellen und ehrliche Hände, während man ganz genau weiß, daß sie niederträchtige Schurke sind. Sonst spielen diese guten Leute einem bei Gelegenheit einen abscheulichen Streich und man hat das Nachsehen.“

„Ich verstehe aber immer noch nicht, was diese gewiß sehr weisliche Idee mit mir und dem Inspector Schwarz zu thun hat und weshalb wir Rivale sind!“

„Nun, sehr einfach. Er bewirbt sich um das Bürgermeistereiämterlein, um die hohe erbliche Dorothea!“

„Ach! Nun, meinen Segen hat er — von Herzen!“

„Weiß ich! Aber der Alte giebt sie ihm nicht, und das Jungfräulein nimmt ihn nicht, weil Beide erwarten, Ihr dreifach umpanzertes Herz werde sich eines Tages doch noch erweichen lassen. Und Schwarz weiß das auch ganz genau.“

„Nun? Und —?“ Ich will ihnen Allen meinen schriftlichen Bericht auf Ehrenwort und für Lebenszeit geben mit beidrucktem Gerichtssiegel!“

„Würde wohl nichts helfen. Die liebliche Dörthe ist in Sie nun einmal vernarrt bis über die Ohren, und so Giner ist nicht beizukommen. Schwarz wird es also wohl auf andere Art versuchen.“

„Nämlich?“

„Sie bei ihr unmöglich machen.“

„Bravo! Damit wäre uns ja Allen gedient.“

„Hm!“ Der Doctor lächelte ironisch. „Nur ist das Mittel ein bißchen gefährlich, find' ich.“

„Wieso? Womit will er mich denn unmöglich machen?“

„Ja, da liegt's eben.“ Der Sprecher wühlte in seinem Bart und blinzelte mich durch seine Brillengläser mit kleinen, stechenden, grün-grauen Augen an. „Wie gesagt: jeder Mensch pflegt seinen nunden Punkt zu haben, um es milde auszudrücken. Und ein Mädchen wie Dörthe wehrt sich mit sammt ihrem hochblühenden Papa und dem ganzen übrigen Honoratioren-Consortium unserer herrlichen Stadt am ehesten dann über einen erwünschten Freier den Stab zu brechen und sich einem unerwünschten zu ergeben, wenn der erwünschte ihr glaubwürdig als ein unmoralisches Subject geschildert wird, welches in fremdem Jagdrevier wildern geht.“

„Herr Doctor!“ Ich war halb in die Höhe gefahren, meine Hand hatte sich geballt.

„Ich bitte,“ sagte der Doctor ruhig, „erzählen Sie sich nicht! Ich habe kein Wort von mir gesprochen. Ich habe ausschließlich aus dem Geiste und Sinne Anderer heraus geredet. Und ich habe Sie warnen wollen. Fürchten Sie keinerlei Möglichkeit unliebsamer Aufstellungen, nun, um so besser. Ich wiederhole Ihnen also nur: dieser Mann ist Ihr natürlicher Feind, hüten Sie sich vor ihm! Mich geht das Alles gar nichts an, aber auch nicht das Geringste. Und nun lassen Sie uns abbrechen. Da kommen schon die Vorboten des nahenden Unglücks. — Guten Abend, meine

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr:

78. Abonnements-Concert

(Gesamt-Abend)

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüttner.

Programm:

1. Hochzeitsmarsch
2. Overture zu „Mireille“
3. Marionetten-Truermarsch
4. a) Frühlingslied
- b) Serenade (Trompete-Solo: Herr Walter)
5. Cavatine aus „Faust“
6. Fantasie
7. Caelellenhymne
- Violoncello-Solo: Herr Concertmeister Nowak.
- Harfe: Herr Wenzel.
8. Le rendez-vous, Walzer

Gesamt.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau **Liese Döcker**, Webergasse 68, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung u. dergl. Monatsbeitrag 70 Pf. 237

Lina Aha, Kirchstraße 19,

empf. ihr großes Lager **Korsetts** in anerkannt besten Stoffen u. Bauarten, sowie nur neueste, vorz. sitzende **Korsetts** zum Hoch-, Mittel- u. Tiefhülten, bis zu 96 Ctm. weit, Umstands- u. Nähr-Korsetts, Korsetts für Magen- u. Leberleiden, Gesundheits-Korsetts, Geradhalter, Leibbinden, **Gesundheits-Binden**, **Hygiea** (Gürtel u. Einlagekissen).

Waschen, Reparieren und **Verändern** rasch und billigt.

Anfertigung nach Maass und **Muster sofort.** 20023

Korsetten,

ganz vorzüglich sitzend,

in den besten bewährtesten **Fabrikaten**, empfehle ich in enormer Auswahl zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

W. Thomas,
Webergasse 6,

zweiter Laden, Eingang Kleine Burgrasse.

830

Neu! Normal-Pincenez. Neu!

Niederlage bei

3349

Otto Baumbach, Taunusstraße 10.**Geschäfts-Übergabe.**

Meinen werthen Kunden und werther Nachbarschaft diene hiermit zur Nachricht, daß ich meine seither betriebene **Werkerei im Hause Weidstraße 17** mit dem heutigen Tage an Herrn **Wegner Adam Homhardt** übergeben habe und bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Achtungsvoll

Friedrich Maurer.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich hiermit in nur **erster Qualität** **Werk- und Fleischwaren.** Mein einziges Bestreben wird es sein, die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erreichen und werde ich Nachbarschaft zu erlangen und bitte hiermit um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Ad. Homhardt.**Druckbilder,**

Reichdrucke, Photo- u. Chromolithographien, Gussformen, Rahmen u. dergl. billigt

Beyenbach's Kunst-Verlag.

Cataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco.

2986

Ich habe mich hieselbst niedergelassen.

Homoeopathie, Naturheilverfahren
nach **Kneipp.**

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Die Massage wird von mir selbst ausgeführt.

Gänzende **Erfolge**, sowie **notarielle Dankfügungen** über **heilungen** jahrelang rheumatischer Gelenke, sowie **rückgratverkrümmter (rückmarkleidender) Kinder** aufzuweisen.

A. Otterson, pract. Hydropath,

Seidenbergstraße 5, Part., 1 Minute vom Rotherbaum.

Sprechst. Vorm. 9-12 Uhr, Nachm. 3-5 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenteil: C. Rötherdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Teppiche,
alle Arten und Größen,
abgepaast und Rollen-
Waare.

Portièren,
aparteste Neuheiten
vom einfachsten bis
hochfeinsten Genre.

Gardinen,
v. d. einfachst. Tüllvor-
hängen b. d. fest. Spach-
tel-u. Guipure-Rideaux.

Tischdecken,
alle Farben, alle
Größen und Arten
stets vorrätig.

Läuferstoffe,
in Wolle, Coccos, Manilla
etc., jede Breite, jede
Preislage.

Möbelstoffe
jeder Art u. Preislage,
größte Auswahl
Roulauxstoffe.

Teppich-Handlung Menke & Schaaf,

Langgasse 25,

neben der Expedition des „Wiesbadener Tagblatt“.
Gediegene Waaren. — Billige Preise.

Divandeen,
Reisedecken,
Schlafdecken.
2746

Bestellungen für März

auf das 12mal in der Woche (Diensttags und Nachmittags) erscheinende, seit 40 Jahren bestehende

„Wiesbadener Tagblatt“

werden hier im Verlag, Langgasse 27, auswärts von unseren **Rebellenstellen** und den **Kaiserlichen Post-Anstalten** angenommen. Der Bezug kann täglich begonnen werden.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ kostet trotz zweimaligen täglichen Erscheinens wie bisher

nur 50 Pfg. monatlich

und ist nicht allein die reichhaltigste und billigste, sondern auch die beliebteste und gelesenste Tageszeitung Wiesbadens.

Kein anderes Blatt zählt hier in der kaufähigen Bevölkerung **auch nur halb so viele Abonnenten** als das „Wiesbadener Tagblatt“. Dasselbe ist daher ein in **Billigkeit und Wirkung** anerkannt **unübertroffener Anzeiger**, insbesondere für die **Stadt Wiesbaden**.

Im eigenen Interesse des Publikums, namentlich aber der **anziehenden Geschäftswelt**, liegt es, diese Thatsachen jederzeit zu beachten, um sich vor **Täuschungen** zu bewahren.

Da das „Wiesbadener Tagblatt“ auch außerhalb seines Leserkreis immer mehr erweitert — der tägliche Versandt umfaßt mehr als 300 Postorte — so ist Anzeigen in demselben auch dort der **Erfolg gesichert**.

Der Verlag.

Jeden Tag frische Brezeln im Rathsfeller.

Ein anständiges Mädchen, 21 Jahre alt, wünscht **Stelle als besseres Kindermädchen** in besserem christl. Hause; daselbst ist erfahren in allen Zweigen des **Haushalts**, geht auch zu einer einzelnen Dame, Land nicht ausgeschlossen. Gute Behandlung erwünscht. Offerten unter **Z. E. 462** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** (H. 61241) 968

An die **Victor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden.**
Die von Ihnen für den hiesigen **Gesang-Verein „Eintracht“** angefertigte **Bahnenkarte** ist zur allseitigen, vollen Zufriedenheit ausgefallen und hat überall, sowohl durch die äusserst sorgfältige und kunstvolle Ausführung, wie durch die Güte des zur Verwendung gekommenen Materials, Bewunderung erregt. Der Preis ist trotzdem durchaus mäßig, daher wir nicht ansetzen werden, vorkommenden Falls Ihre Firma bestens zu empfehlen.

Gedachtend

Borel, Borsigender.

Nigringen (b. Gajingen i. Lothr.), 31. Januar 1892. 8348

Die Haupt-Agentur

der **Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt**
und der **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**

befindet sich bei

Christian Wolff,
Karlstrasse 5. 1645

Verloren

auf dem Wege von der Kapellen- nach der Friedrichstraße eine **goldene Damen-Uhr** mit Kreuz, englischer Kette und anderen Anhängeln. Gegen Belohnung abzugeben Kapellenstraße 33, V. **Gamce-Brosche (Frauentopf)** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hermannstraße 12, 2.

Ein Cavalier

wünscht **Rastnacht** zum Ball eine hübsche anständige Dame mitzunehmen. Grasse Offerten postlagernd unter **M. G. 3** erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Fremden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am Sonntag, den 20. d. M., Morgens 7 1/2 Uhr, unser einziges innigstgeliebtes Kind,

Martha,

im Alter von 2 Jahren 6 Monaten nach 8-tägigem schweren Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten.

Die untröstlichen Eltern:

Carl Maschalla,
Anna Maschalla, geb. Went.

Wiesbaden, Parf.straße 30, den 22. Februar 1892.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofes nach dem neuen Friedhofe statt. 8358

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern verschied sanft in Folge Lungenlähmung

der pensionierte Lehrer

Herr Christian Helsber

im Alter von 88 Jahren.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in **Wiesbaden** am Dienstag, den 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom dortigen Leichenhause aus statt.

Wiesbaden, den 22. Februar 1892.

Im Auftrage:

H. E. Müller, Rechtsconsulent.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Tochter, Schwester und Enkelin,

Margarethe,

nach kurzem, aber schwerem Leiden im 19. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

M. Schenks, Wwe.

Wiesbaden, den 20. Februar 1892.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Häfner-gasse 8, aus statt. 8371